



Vortrag im Rahmen der WestLB Konferenz
„Urbane Infrastruktur und Wirtschaftsfaktor Bildung“
am 10.03.2010

Chancen und Perspektiven der infrastrukturellen Entwicklung der Städte und Regionen

Prof. Dr. Christoph M. **Schmidt**
RWI und Ruhr-Universität Bochum



Aufbau des Beitrags

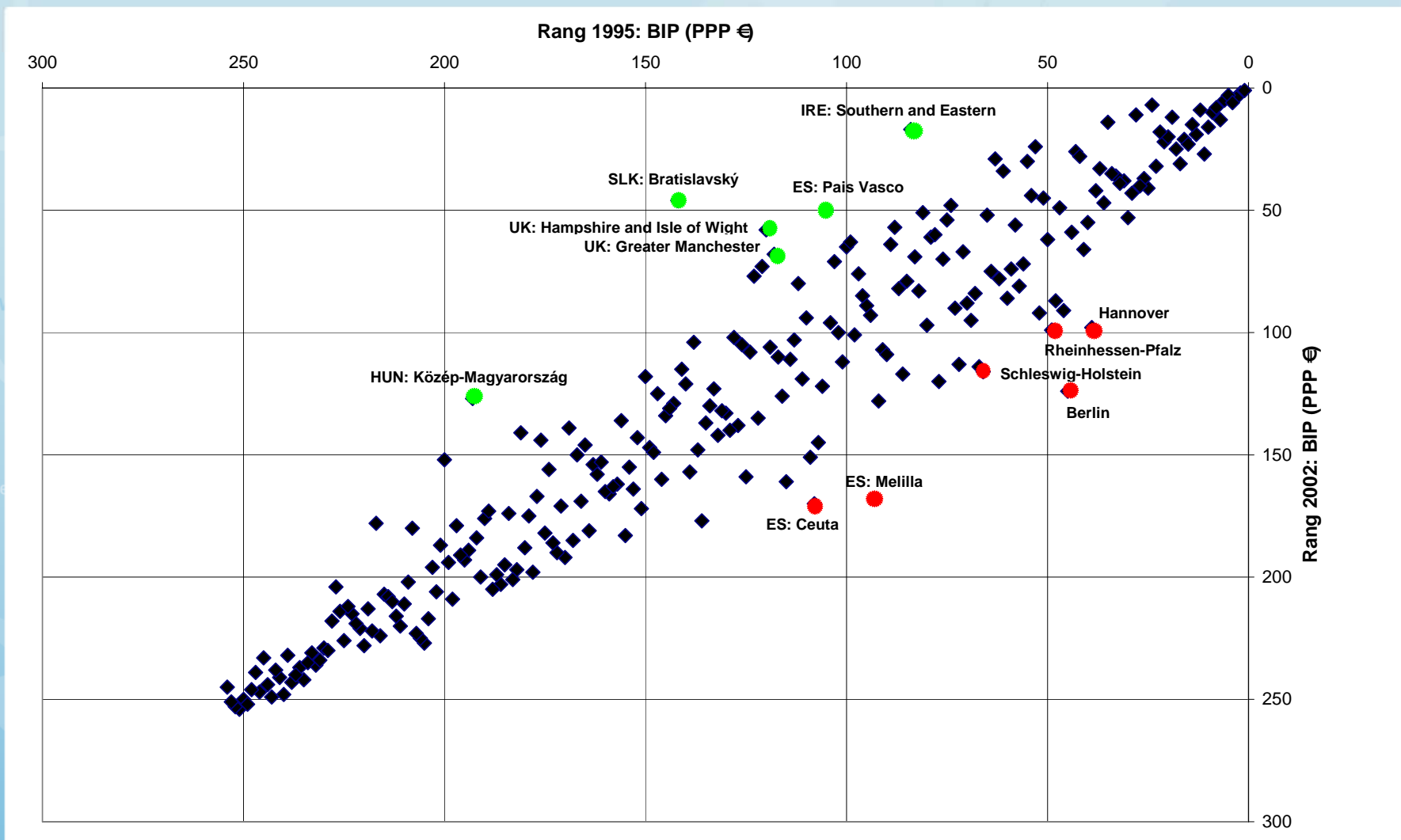
1. Hintergrund
2. Ökonomische Theorie
3. Dreifaltigkeit erfolgreicher Regionalpolitik
4. Umsetzungsprobleme
5. Wirtschaftspolitische Empfehlungen



1. Hintergrund

- **Herausbildung eines Europas der Regionen**
 - Regionen sind immer mehr zu eigenständigen wirtschaftlichen Akteuren in Europa gereift, gefördert durch eine umfassende europäische Regionalpolitik und das Prinzip der Subsidiarität.
 - Dabei führt die wirtschaftliche und kulturelle Vernetzung nicht zuletzt auch zur Bildung grenzübergreifender Regionen.
- **Der Weg aus der Krise: Innovationen und Wachstum**
 - Die Wirtschaftspolitik sollte die Konjunktur im Jahr 2010 weiter stützen, muss aber den anstehenden Exit bereits jetzt vorbereiten.
 - Sie sollte zudem Zukunftsinvestitionen auf den Weg bringen, um das Wachstum zu beflügeln, in einer geeigneten Balance aus intensivierter Regulierung und beherztem Loslassen.

BIP pro Kopf im Regionenvergleich – Rangplätze 1995 und 2002



Relevanz regionalökonomischer Analysen

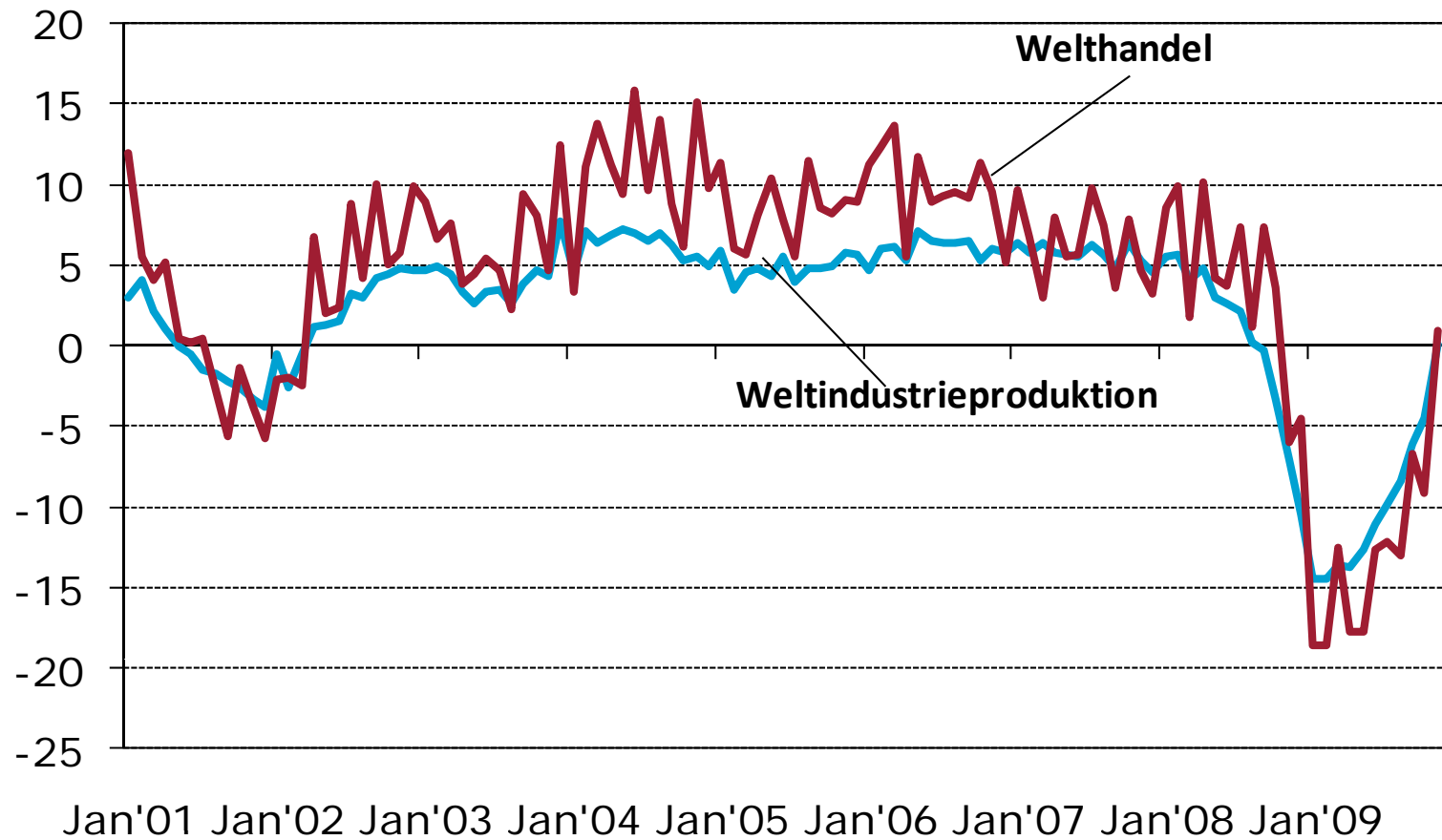


- Heterogenität
 - Die Regionen Europas unterscheiden sich teilweise deutlich in der Wirtschaftsleistung pro Kopf (Kaufkraftparitäten). Auch innerhalb von Volkswirtschaften kann die Heterogenität erheblich sein.
- Persistenz
 - Die relative Prosperität von Regionen ist im intertemporalen Vergleich recht stabil. Dies deutet auf die Relevanz von Trägheiten im Erfolg und/oder langfristig wirkender Faktoren hin.
- Mobilität
 - Wirtschaftlich führende Regionen fallen bisweilen zurück, schwächere Regionen können (dramatisch) aufholen. Regionale Wirtschaftspolitik hat also potenziell eine wichtige Funktion, braucht aber langen Atem.

Welthandel und Industrieproduktion



Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

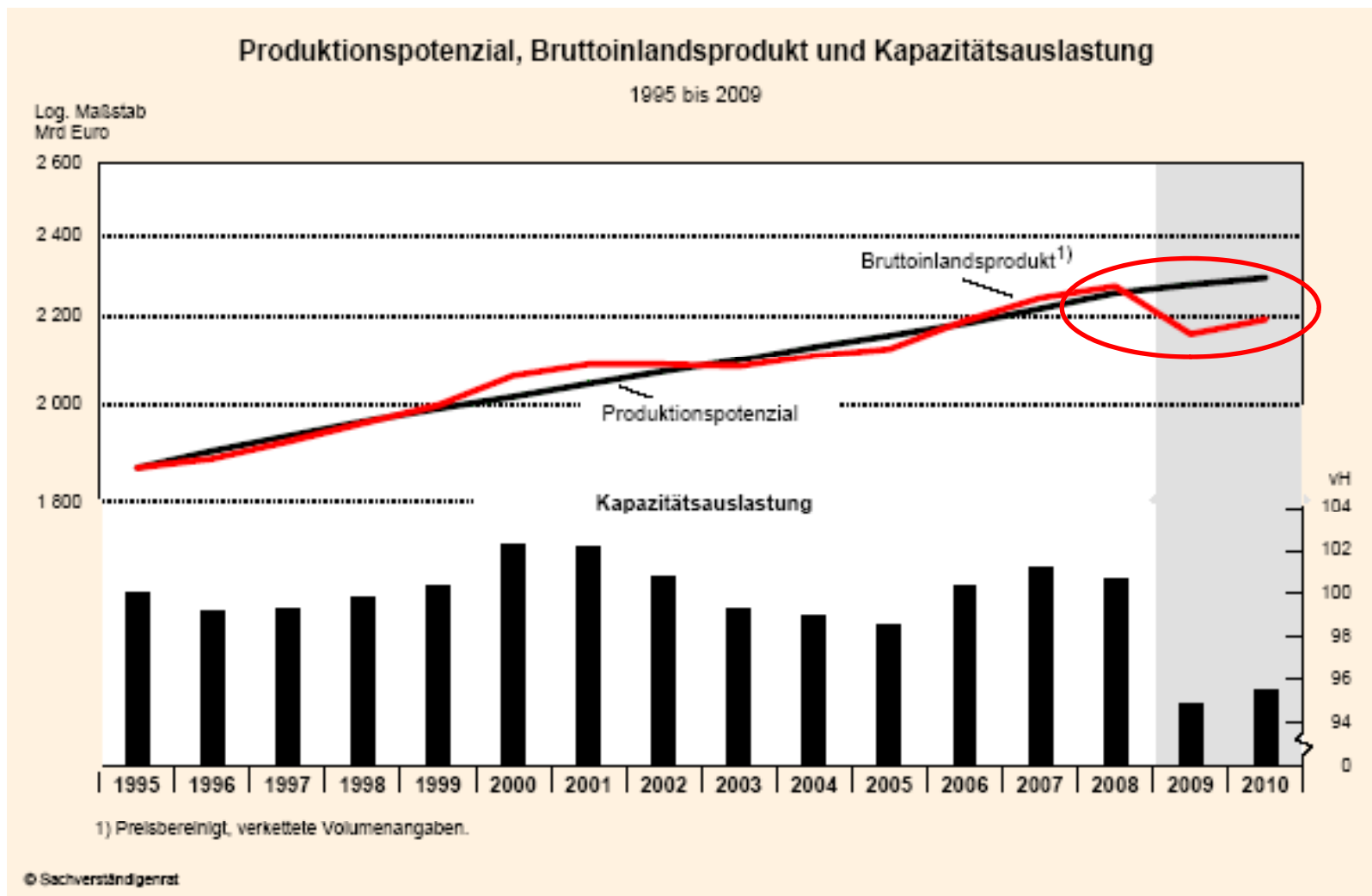


Internationaler Krisenverlauf

- Weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise
 - ❏ Die gegenwärtige weltweite Krise ist der stärkste Einbruch seit der Großen Depression 1929.
 - ❏ Außerordentlich kräftiger Abschwung der Weltwirtschaft Ende 2008 und Anfang 2009, Stabilisierung der Konjunktur seit Mitte 2009.
- Belastende Faktoren bleiben
 - ❏ Anpassung am Arbeitsmarkt sind noch nicht abgeschlossen.
 - ❏ Finanzierungsbedingungen sind weiterhin schwierig.
 - ❏ Die öffentliche Verschuldung ist enorm gestiegen.



Verhaltene Mittelfristige Prognosen



Verlauf der Krise in Deutschland

- Rückgang der Wirtschaftsleistung 2009 um 5%
 - ❏ Rückfall auf BIP-Niveau von etwa Anfang 2005
 - ❏ Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt ungewöhnlich robust
- Stabilisierung gegen Ende des Jahres
 - ❏ Konjunkturprogramme beginnen zu wirken
 - ❏ Außenbeitrag liefert positive Impulse im 4.Quartal
- Aber auch hier gilt:
 - ❏ Anpassung auf dem Arbeitsmarkt zu erwarten
 - ❏ Weiterhin schlechte Finanzierungsbedingungen
 - ❏ Abnehmende binnenwirtschaftliche Impulse

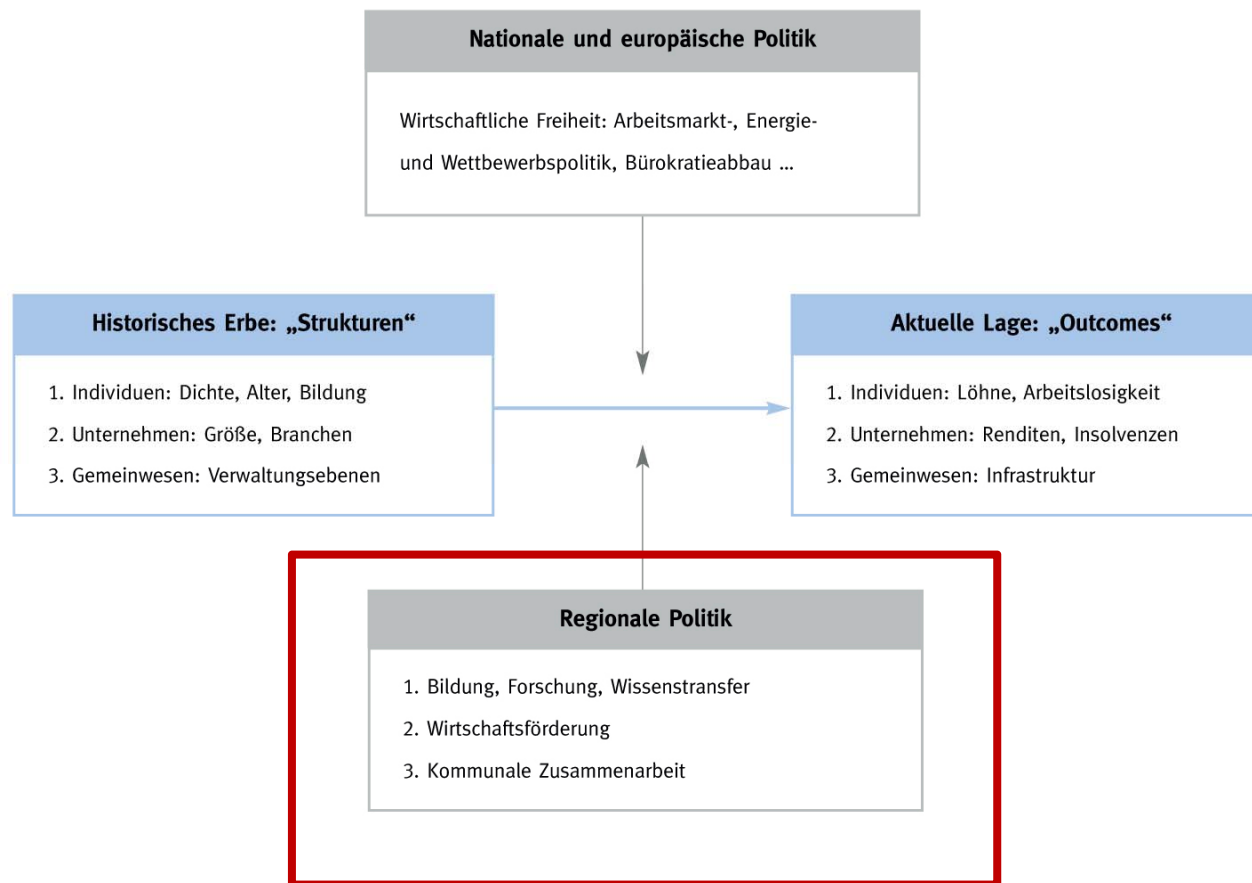
2. Ökonomische Theorie

- Neue Ökonomische Geographie etc.
 - Erklärung der räumlichen Wirtschaftsstruktur
 - Spezialthema: Innovative Cluster
 - Implikationen für die Regionalpolitik
- Administration: Kooperation & Wettbewerb
 - Regionale Abgrenzungen historisch gewachsen
 - Verwaltungseffizienz als zentrale Infrastruktur
- Veränderung individueller Biographien
 - Hintergrund: Demographischer Wandel
 - Veränderte Anforderungen der modernen Wissensgesellschaft

Drei Wurzeln regionaler Leistungsfähigkeit



Drei Wurzeln der regionalen Performance



Mythos „Cluster“



- **Ein überaus schillernder Begriff:**
Große Vielfalt von Clusterdefinitionen
- **Konstitutive Elemente einer pragmatischen Definition:**
Räumliche Zusammenballung von Unternehmen, Forschungseinrichtungen und öffentlichen wie privaten Institutionen (Kammern, Verbände, Kommunen), die
 1. in intensiven Austauschprozessen von Gütern, Dienstleistungen und Wissen verbunden sind,
 2. sich auf eine Branche oder mehrere verwandte Branchen (inkl. produktionsnahe Dienstleistungen) konzentrieren und
 3. durch die Agglomeration bedingt einen ökonomischen „Mehrwert“ in Gestalt von Innovationen, Wachstum und erhöhter regionaler Wettbewerbsfähigkeit erarbeiten.

Cluster – Was steckt dahinter?



- **Spezialisierung**
 - Wettbewerbsvorteile der Clusterakteure durch Verkettung der Aktivitäten im Rahmen integrierter Wertschöpfungsketten.
 - Größenvorteile (economies of scale) durch räumliche Konzentration von Produktionskapazitäten.
- **Wissensgenerierung**
 - Rasche Verbreitung von Innovationen und „tacit knowledge“ (Wissens-Spillovers).
 - Geteilte technologische Leitvorstellungen und Normen als Grundlage für Vertrauen und Kooperation.
 - Intensive Austauschprozesse von Informationen fördern die Generierung neuen Wissens (Innovationen).
- **Strukturbildung**
 - Räumliche Nähe von Konkurrenten stimuliert den Wettbewerb.
 - Attraktivität des Clusters führt zum Zustrom weiterer Akteure.

Konsequenzen des Standortwettbewerbs



- Mittlerweile steht aufgrund der weltweit operierenden Märkte für Güter und Faktoren **jede Region** in einem Standortwettbewerb mit allen anderen Regionen. Der Haupteffekt der Globalisierung liegt dabei in der Verbesserung der internationalen Arbeitsteilung.
- Güter und Faktoren, für die im weltweiten Handel vergleichsweise viele Gegenstücke bestehen, geraten grundsätzlich unter größeren Wettbewerbsdruck als solche, die **knapper** sind. Dies gilt für Unternehmen, Arbeitnehmer und ganze Regionen.
- Spitzenstellungen lassen sich im regionalen Standortwettbewerb stets neu erkämpfen – und müssen verteidigt werden.

Drei Wurzeln der regionalen Leistungsfähigkeit - **Bescheidenheit**

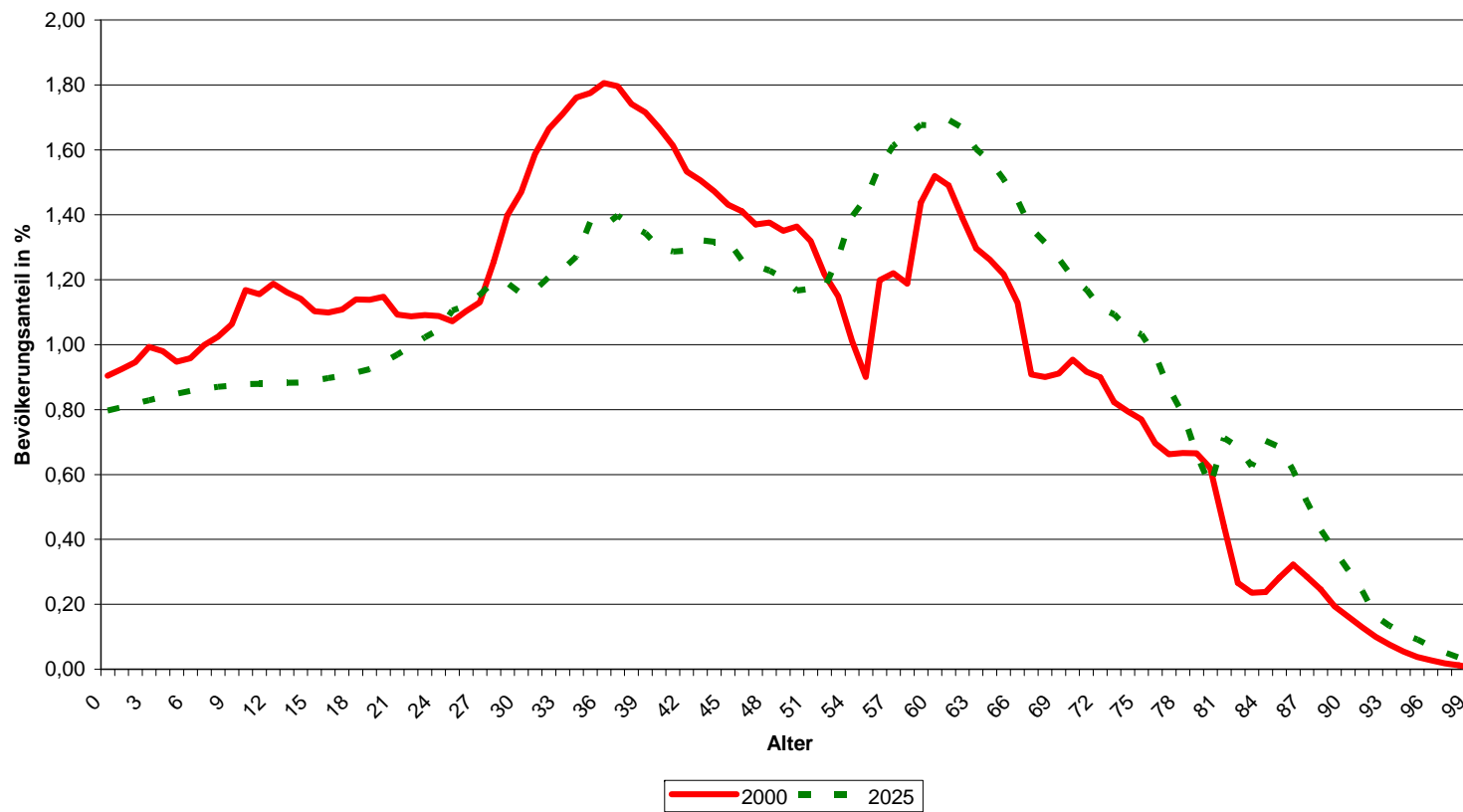
Erfolgsmatrix des regionalen Standortwettbewerbs - **Prioritäten**

Wie fördere ich richtig? – **Prinzipien**

Die demographische Herausforderung



Bevölkerungsanteile 2000 und 2025



Die demographische Herausforderung



- Der demographische Wandel ist der Hintergrund aller gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen in der EU25. Steigende Lebenserwartung und niedrige Geburtenraten bedingen eine unaufhaltsame Verschiebung der Altersstruktur.
- Wir wissen jetzt schon relativ genau, wie die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung in 2030 aussehen wird. Deutschland wächst wohl nur um 0,4%, NRW schrumpft um 0,6% bis 2020. Weitere Zuwanderung kann die Alterung bestenfalls dämpfen.
- Bei den prognostizierten Änderungen der Bevölkerungsstrukturen gibt es erheblich regionale Disparitäten. Neben den Neuen Ländern sticht das Ruhrgebiet heraus – es läuft der demographischen Entwicklung voraus. Aber auch Problemregionen sind keineswegs homogen.

3. Dreifaltigkeit erfolgreicher Regionalpolitik



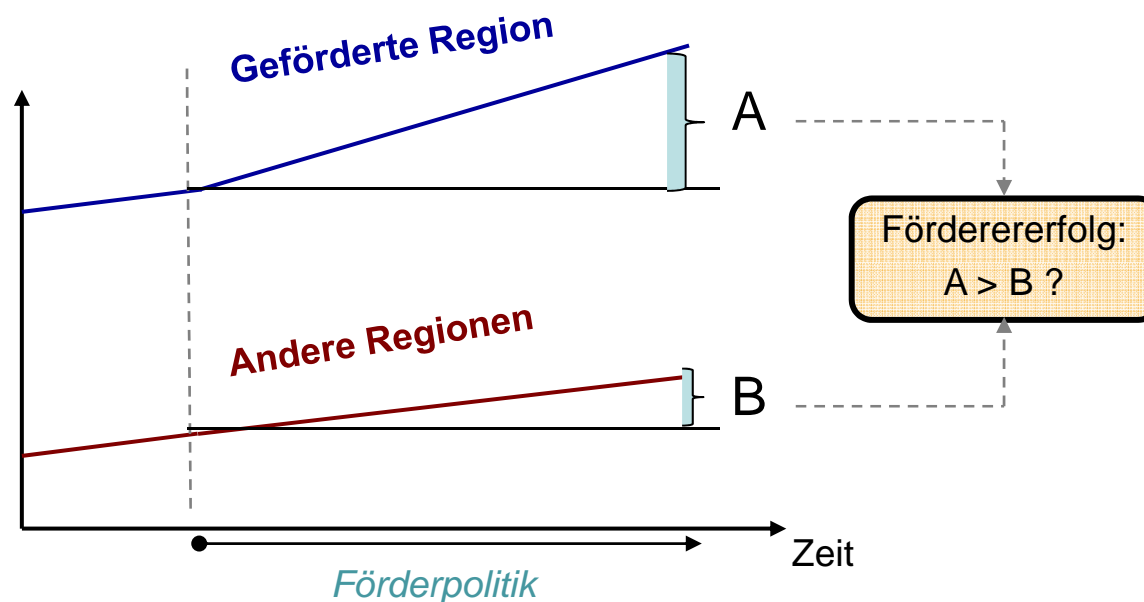
- Förderung von Bildung, Forschung & Wissenstransfer
- sinnvolle Wirtschaftsförderung und Stadtumbau
- Förderung der kommunalen Zusammenarbeit.

Welche Prioritäten zu setzen sind und welche Möglichkeiten für ihre Durchsetzung bestehen, hängt vor allem davon ab, ob die Akteure mitgenommen werden oder nicht (kein *Command & Control*).

Ziele der Regionalpolitik



- Erfolgsmaßstäbe z.B. Patente, Innovationen, Wertschöpfung durch neue Produkte, technologische Kompetenz im Vergleich zu Weltmarktführern ...



Die Erfolgsmatrix des regionalen Standortwettbewerbs - Prioritäten



Die Erfolgsmatrix des regionalen Standortwettbewerbs

Dimensionen des Erfolgs: Instrumente der Politik		
Akteure:	Wettbewerbsfähigkeit	Koordination
Haushalte	Individuelle Kompetenzen: Bildung, Forschung, Wissenstransfer	Teamfähigkeit: Integration, Toleranz
Unternehmen	Produktivität: Regionale Wirtschaftsförderung	Mischung: Wertschöpfungsketten, Cluster
Gemeinwesen	Effizienz: Koordination, Kooperation	Image: Selbstbewusstsein, Respekt

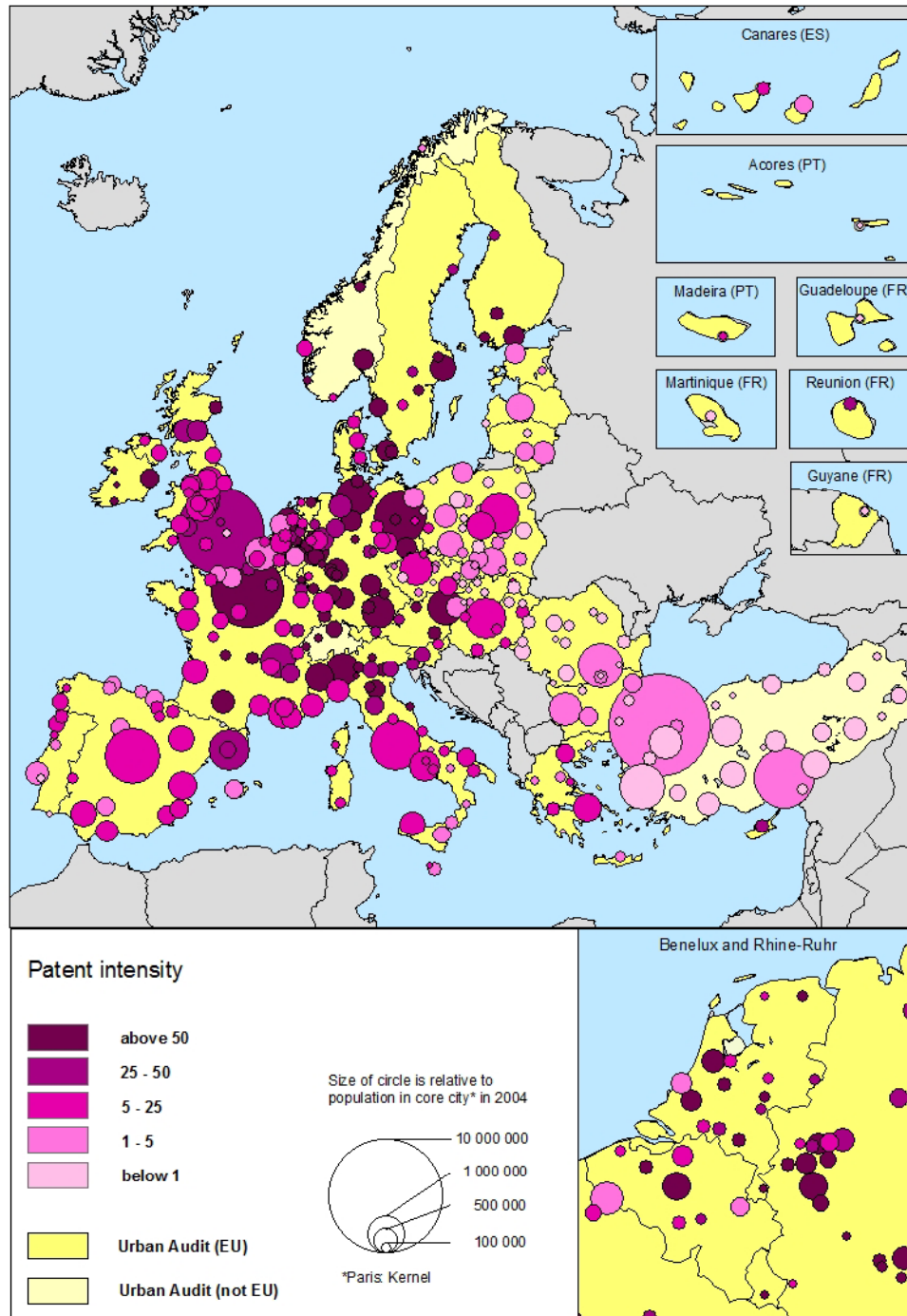
„Harte Infrastruktur“

- Physische Infrastruktur und Infrastruktur für Innovationen: Bildung, Forschung, Wissenstransfer
- Empirische **Evidenz für Wachstumswirkungen** von Infrastrukturinvestitionen: Quantifizierung der Effekte schwer.
- Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur erhöhen das BIP nicht unbedingt um ein Vielfaches der Ausgaben, aber: Es gibt Effekte!
- Prinzipiell bewirken F&E- und Bildungsinvestitionen ähnliche Effekte wie Verkehrsinfrastrukturinvestitionen, vielleicht etwas höhere.
- Entscheidend bei der Konkurrenz um staatliche Mittel: Wo bestehen gegenwärtig die größten Lücken?

Regionale Ballung von Innovativität

Patentintensität

Patentanmeldungen je 100.000 Einwohner, 2004



Eigene Berechnung auf Basis von PATSTAT

Christoph M. Schmidt

Cluster – Zwei Sichtweisen



- Cluster als emergente, im Selbstlauf entstandene raumwirtschaftliche Konfigurationen („wilde“ Cluster).
- Clusterinitiativen, die darauf abzielen, neue Cluster zu generieren oder vorhandene weiterzuentwickeln.
- Vermengung dieser Konzepte als Quelle von Missverständnissen.
- Clusterinitiativen können auf real existierenden Cluster aufsetzen, dies muss aber nicht der Fall sein.
- Erfolgreiche Clusterinitiativen münden in emergente Clusterentwicklungsprozesse.

Förderung von Clusterinitiativen



➤ **Technologiecluster:**

- Das große Vorbild aller Technologiecluster-Initiativen: Silicon Valley!
- Die Herausforderung: Bei Entstehung des „Silicon Valley“ spielten zwar staatliche Akteure eine konstruktive Rolle, Silicon Valley ist aber im Kern ein emergenter Cluster.
- Kernfrage: Lässt sich das Entrepreneurship- & innovationsfreundliche Umfeld des Silicon Valley „künstlich“ herstellen?

➤ **Grundansatz der Förderung von Technologieclustern:**

- Staatliche geförderte Initiierung einer (stärkeren) Vernetzung von Unternehmen, Forschungseinrichtungen, öffentlichen und privaten Institutionen mit dem Ziel,
- die sektorbezogene Clusterbildung in einer Region voranzutreiben und die hiervon erwarteten Wohlfahrtseffekte zu mobilisieren.



„Weiche Infrastruktur“

- Dichtes Nebeneinander von leistungsstarken und finanzschwachen bzw. hoch verschuldeten Kommunen.
- Mobilität der Akteure (Unternehmen, Arbeitnehmer, Familien) ist gestiegen, Abwanderung möglich, Handlungsspielraum für kommunale Regierungen nimmt ab. Besonders die Belange der mobilen Leistungsträger rücken in Blickpunkt.
- Wie sieht die richtige Weichenstellung auf kommunaler Ebene aus? Kooperation vs. Wettbewerb ... Ziel der Verwaltungseffizienz.
- Soziale Infrastruktur: Bsp.: Ehrenamtliches Engagement

Selbstbildnis und Respekt



- Der Erfolg jeder Gemeinschaft ist eng mit ihrem eigenen Selbstbildnis und dem Respekt ihrer Wettbewerber sowie ihrer Fähigkeit verknüpft, durch die Kombination ihrer individuellen Fähigkeiten einen **Mehrwert** zu schaffen.
- Jahre des wirtschaftlichen Niedergangs können in diesem **mental**en Bereich offenbar in niedergehenden Regionen wie dem Ruhrgebiet ihre Spuren hinterlassen. Das gilt noch mehr für das Außenbild dieser Regionen.
- Wenn die Verwaltungsstrukturen nicht darauf abzielen, diese Einheitlichkeit zu gewährleisten, dann ist **Toleranz** und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit erforderlich.



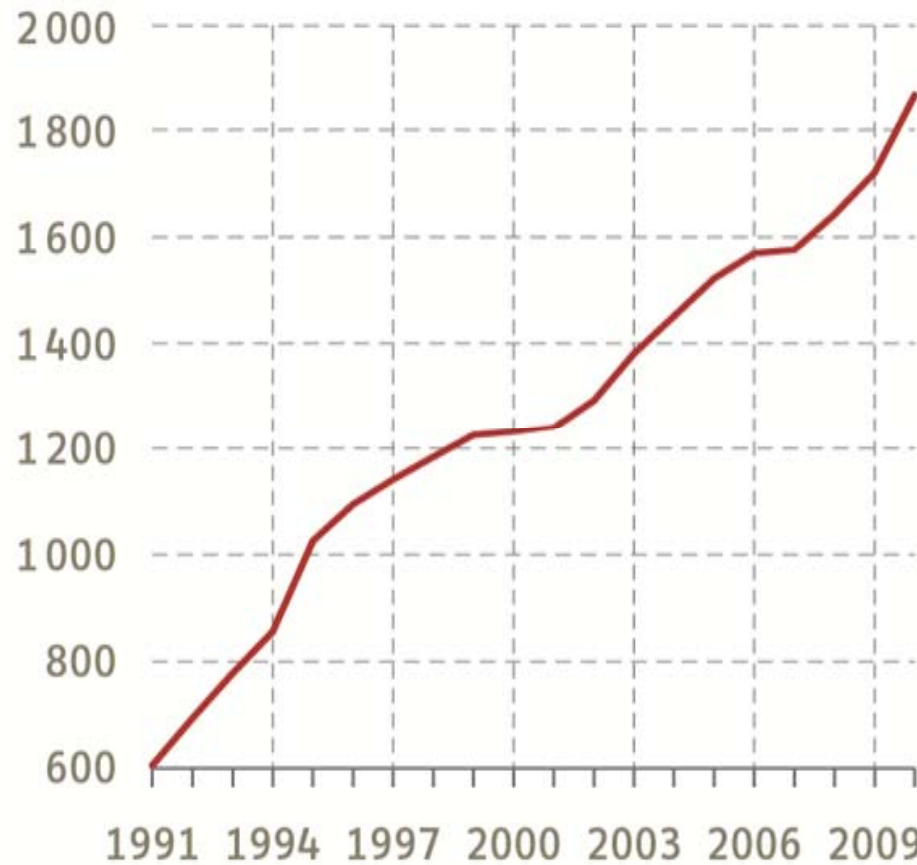
4. Umsetzungsprobleme

- Konsolidierungszwänge der öffentlichen Haushalte
- Haushaltslage der Kommunen
- Förderpolitik: Wie fördere ich richtig?

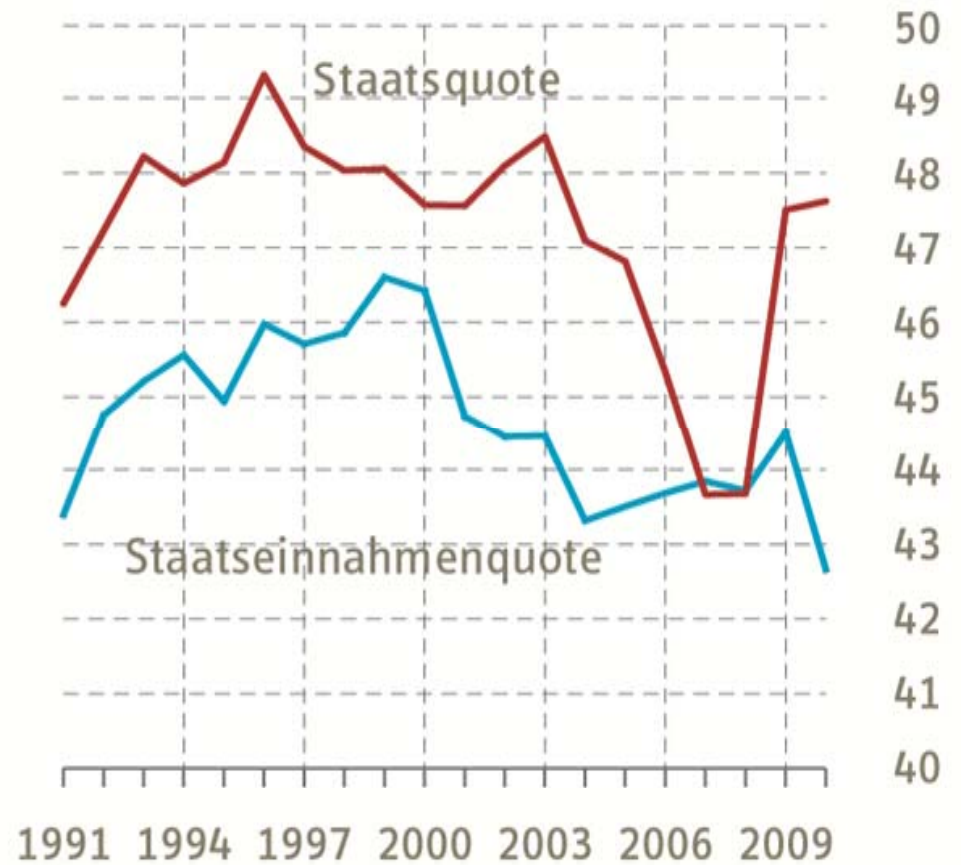
Öffentliche Finanzen in Deutschland



Schuldenstand des Staates in Mrd. €



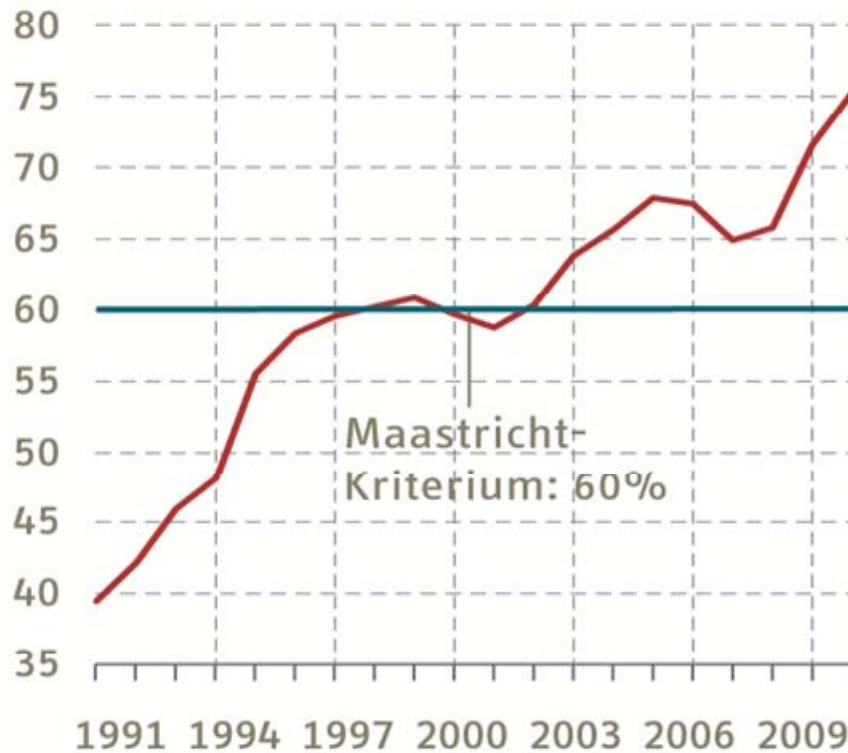
Einnahmen und Ausgaben in % des nominalen BIP



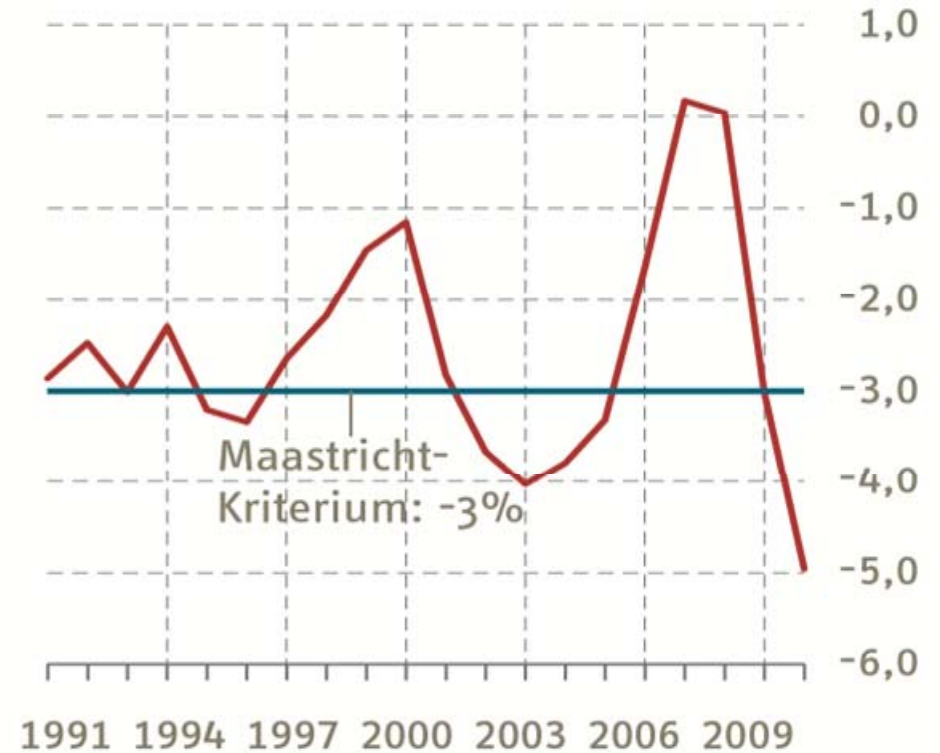


Maastricht-Kriterien

Schuldenstand in % des nominalen BIP



Finanzierungssaldo in % des nominalen BIP



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und der Deutschen Bundesbank; 2009 und 2010: Prognose des RWI.

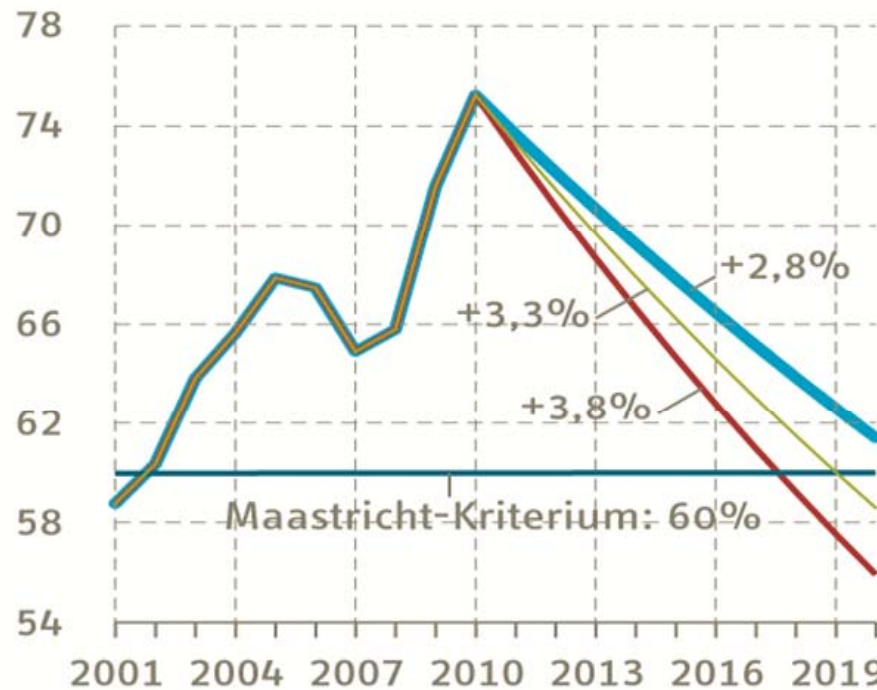
Lage der öffentlichen Haushalte

- Lage der öffentlichen Haushalte deutlich verschlechtert durch
 - konjunkturbedingte Mindereinnahmen und Mehrausgaben in Folge ergriffener Maßnahmen zur Konjunkturstützung und Bankenrettung
- Mittelfristiger Anstieg der Schuldenstandsquote auf rund 80% des BIP
- Aber: Schuldenbremse durch Verankerung im Grundgesetz
 - ☐ Strukturelles Defizit des Bundes maximal 0,35% des BIP
 - ☐ Länder dürfen keine Schulden mehr machen
- Konsolidierung ab 2011 daher zwingend notwendig

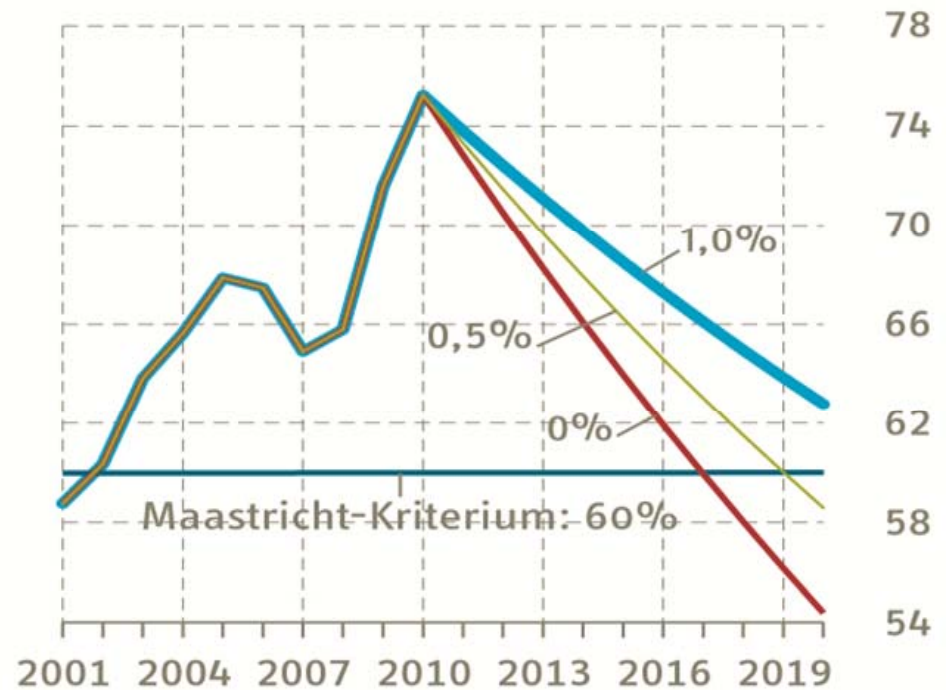


Schuldenstand und Defizitquote – Perspektive bis 2020

bei einer Defizitquote von 0,5%
und alternativen Zuwächsen
des nominalen BIP



bei einem Zuwachs des nominalen
BIP von 3,3% und alternativen
Defizitquoten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und der Deutschen Bundesbank; 2009 und 2010: Prognose des RWI; 2011 bis 2020: Projektionen des RWI.

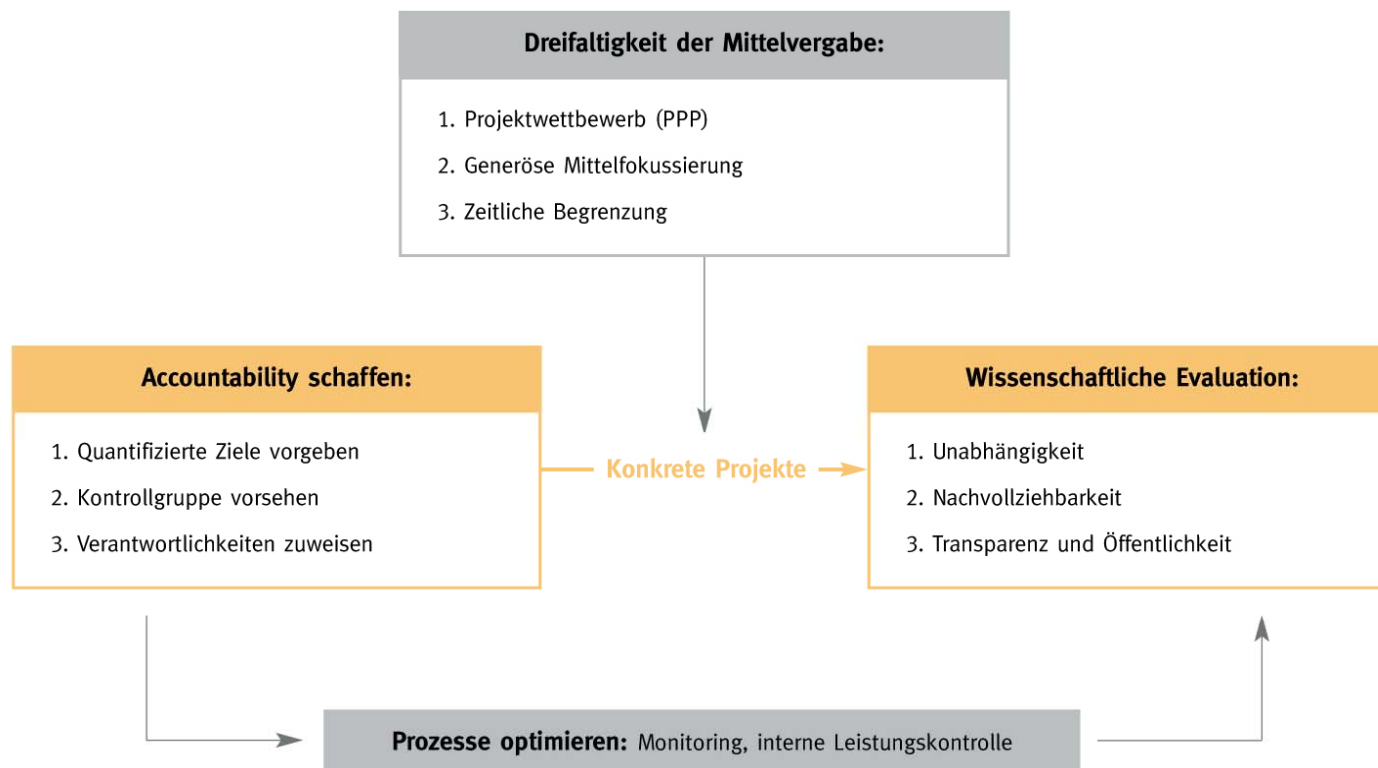


Haushaltslage in den Kommunen

- Positive Entwicklung der kommunalen Haushalte insgesamt in den Jahren 2006 bis 2008, insbesondere: Hohe Steigerungsraten bei Gewerbesteuerereinnahmen
- Aber: Auch Ende 2008 – also im Wesentlichen noch vor Auswirkungen der Krise – bereits große Unterschiede. Viele Kommunen schaffen auf Grund der Altlasten keinen Haushaltsausgleich!
- Stark divergierende Ausgangslage vor Auswirkungen der Krise. Ihre Auswirkungen zeigen sich nun deutlich bei Haushaltsstatus der Kommunen Ende 2009.

Wie fördere ich richtig? - Prinzipien

Wie fördere ich richtig?



Effiziente Clusterförderung



➤ Akteure

- Clusterinitiativen werden nur dann eine reelle Chance haben, wenn bereits eine „kritische Masse“ einschlägiger Potenziale vorhanden ist.
- Clusterinitiativen müssen letztlich von den maßgebenden privatwirtschaftlichen Akteuren getragen werden.
- Die beteiligten Unternehmen sollten ihr wirtschaftliches Interesse am „Clusterprojekt“ durch einen ansehnlichen finanziellen Eigenbetrag glaubhaft machen.
- Erfolg des Clusters ist wesentlich von Engagement und Kompetenz der Führungspersönlichkeiten abhängig.

➤ Organisation

- Die zu fördernden Cluster sollten in einem transparenten und fairen Auswahlprozess gekürt werden, der auf dem Wettbewerbsprinzip basiert.

Effiziente Clusterförderung (Forts.)



- **Noch: Organisation**
 - Clusterinitiativen bedürfen einer formalisierten Organisationsstruktur und eines leistungsfähigen Clustermanagements.
 - Die Clusterförderung sollte zeitlich befristet sein; bei längeren Förderzeiträumen sollte nach der vorher für eine Überprüfung festzulegenden Zeitspanne die weitere Förderung von der bisherigen Entwicklung des Clusters abhängig gemacht werden.
- **Accountability**
 - Clusterinitiativen sind stets auf den Prüfstand belastbarer Evaluationsstudien zu stellen.

5. Wirtschaftspolitische Empfehlungen

- Die Exit-Strategie: Haushaltskonsolidierung und Überwindung der Finanzmarktkrise
- Bildung und Innovationen als Zukunftsinvestitionen
- Verbesserung der Standortattraktivität